

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auch die Kultur Westeuropas zu verteidigen. Ohne auch nur im geringsten die große Bedeutung der quantitativen Vermehrung zu unterschätzen, darf doch auch die qualitative Seite des ganzen Problems nicht vernachlässigt werden. Die Erfüllung der kulturellen Aufgaben, die, wie schon öfters erwähnt, eine Lebensfrage Oesterreichs ist, setzt vor allem eine gewisse geistige Eignung voraus. Daß Oesterreich dieser Voraussetzung bisher noch immer gerecht werden konnte, steht heute wohl außer Frage. Damit es auch weiterhin diesen hohen Anforderungen gewachsen sein wird, bedarf es einer zielgemäßen Bevölkerungspolitik, die ihre Aufgabe nicht allein darin sieht, Massen zu produzieren, sondern die neben der Zahl auch auf die Qualität der Nachkommenschaft bedacht ist. Leider stehen gerade dieser wichtigen Aufgabe heute enorme Schwierigkeiten im Wege, die mit der schweren Berufsnot der intellektuellen Kreise im engen Zusammenhang stehen. Die starke Zuwanderung von Angehörigen der geistigen Berufe, die Oesterreich im Jahre 1919 und anfangs 1920 aus den Nachbarstaaten auf sich zu nehmen hatte, des weiteren die Tatsache, daß sehr viele, die vorher im Gewerbe manuell beschäftigt waren, sich nach dem Krieg dem Bureaudienst zugewendet haben, vor allem aber unsere Wirtschaftslage brachten es mit sich, daß Tausende von Gebildeten heute berufslos sind. Die Folge davon ist, daß diesen Kreisen die Familiengründung wesentlich erschwert, ja vielfach unmöglich geworden ist. Die Ueberfüllung der geistigen Berufe führte schließlich dazu, daß die Entlohnung ihrer Arbeitsleistung derart niedrig ist, daß davon nur das Allernötigste zum Lebensunterhalt bestritten werden kann, sehr oft erreicht sie nicht einmal den Lohn des manuellen Arbeiters. Wenn man bedenkt, daß aus der sozialen Stellung, die mit dem geistigen Beruf verbunden ist, auch heute noch verschiedene Verpflichtungen erwachsen, die nicht umgangen werden können, und andererseits auch die Bedürfnisse viel höher sind, so wird man es begreiflich finden, wenn viele dieses Mißverhältnis mit Kinderarmut oder Kinderlosigkeit nach Kräften wettzumachen suchen. Ein weiterer, nicht weniger beachtenswerter Grund, der heute viele unserer Gebildeten zur Kleinhaltung ihrer Familie bewegt, besteht darin, daß sie befürchten, daß bei der heutigen Ueberfüllung der geistigen Berufe die Unterbringung ihrer Kinder ihnen einmal große Schwierigkeiten machen werde. So nahelegend und verständlich diese Angst in unseren Tagen auch erscheinen mag, so ist sie doch nicht ganz begründet, denn abgesehen davon, daß die Ueberfüllung der Berufe in erster Linie durch unsere Wirtschaftslage verursacht ist und deshalb auch mit jeder Besserung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse erleichtert werden kann, so dürfte doch auch die oben dargelegte, zu erwartende Aenderung in der Besetzung der Altersklassen in dieser Hinsicht eine Erleichterung bringen. Grotjahn weist, wie schon früher erwähnt, darauf hin, daß die Altersklassen zwischen 18 und